



ksfh

news

Ausgabe 1 | 2016

GRENZWERTIG: GRENZEN FÜR MENSCHEN AUF DER FLUCHT

Die KSFH setzt sich kontrovers
mit Grenzen in Politik
und Gesellschaft auseinander
und zeigt Wege zur Überwindung auf.

GRENZWERTIG: GRENZEN FÜR MENSCHEN AUF DER FLUCHT



Liebe Leserinnen, liebe Leser, in den vergangenen Wochen tauchte das Wort ‚Grenze‘ oder ‚Grenzen‘ fast täglich in der Presse auf – und das nicht nur im Kontext einer physischen Barriere, sondern auch im Hinblick auf unsere gesellschaftliche Entwicklung. Sind wir, so die vermeintliche Frage, überhaupt in der Lage, so viele Flüchtlinge in Deutschland und in Europa aufzunehmen?

Immer wieder lesen wir von ‚Kapazitätsgrenzen‘, doch wer legt diese Grenzen eigentlich fest, wie rechtens sind sie – und wie können wir diese Grenzen überwinden? Die KSFH, die sich seit jeher mit Themen wie Migration und Integration beschäftigt, hat verschiedene Veranstaltungen zur Situation von Menschen auf der Flucht initiiert, dabei Menschenrechte auf den Prüfstand gestellt, ExpertInnen befragt – und aktiv zum Dialog und zur Teilnahme aufgefordert. Denn Grenzen lassen sich nur gemeinsam überwinden. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der ersten KSFH-News-Ausgabe in 2016,

Ihr
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Präsident der KSFH

Editorial	2
News	3
Leiten und Führen – (k)ein Thema für Frauen in der Sozialen Arbeit?	5
An den Grenzen des Rechts: Abwehr statt Schutz. Flüchtlingsbekämpfung an und außerhalb der Grenzen Europas	6
Aktuelle Flüchtlingssituation in Benediktbeuern und der näheren Umgebung	7
Wie viel Nachwuchs braucht der Berufsstand? Bedarfserhebung BerufsbetreuerInnen	8
Forschung: Erprobung neuer Versorgungskonzepte für Demenzkranke	9
Forschung: Das Kompetenztraining Primary Nursing: Haus der Transparenz	10
Gastprofessorin Lucy Chale Kabakama im Interview	11
Incomings im Interview	13
IF-Fort- und Weiterbildung	14
Veranstaltungen	15
Vorträge und Veröffentlichungen von DozentInnen der KSFH + Berufungen	16
Nachruf Monika Deitmaring	19
MUZA: Die neue Musikpädagogische Zusatzausbildung + Impressum	20



Der Neubau an der KSFH

Wachsende Studierendenzahlen, gleichbleibende Infrastruktur: Unlängst ist die KSFH an ihrem Standort München an ihren Grenzen angelangt, wenn es um die räumlichen Kapazitäten geht. Das wird sich in den kommenden Jahren ändern – die KSFH erhält einen Neubau, dessen Brutto-Grundfläche sich auf rund 5500 Quadratmeter belaufen wird. „Hier ist allerdings nicht die Rede von einem profanen Bau, der allen voran neue Raumkapazitäten zur Verfügung stellt, sondern von einem Hochschulbau, der sich dezidiert an der Lehre und deren Erfordernissen ausrichtet“, betont KSFH-Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank. Flexible Raumlösungen, die sich multifunktional nutzen lassen, sind zentraler Baustein im Konzept. An der KSFH entstehen neue Kommunikations-, Studier- und Erholungs-räume: Jeder einzelne Raum ist so konzipiert, dass er als Hörsaal, Gruppenraum oder auch als Skillslab funktioniert. Und so flexibel wie die künftige Raumstruktur, so vielfältig lässt sich das didaktische Angebot abbilden: Die Architektur des Neubaus ist zugleich auf verschiedenste Lehr- und Lernformen ausgelegt. Darüber hinaus werden Foyers und freie Flächen aktiv in das Konzept einbezogen. Neben Studium und Lehre bieten sie künftig auch Räume für Veranstaltungen, Ausstellungen, Dialog und Austausch.

➔ Interview zum Neubau im Jahresbericht 2016



Kooperation mit der Staatlichen Landesuniversität Moskau im Bereich Bildung und Erziehung im Kindesalter

Die Staatliche Landesuniversität Moskau und die KSFH haben eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die am 17.12.2015 durch den Rektor der Universität, Prof. Dr. Pavel Khromenkov und den Präsidenten der KSFH, Prof. Dr. Hermann Sollfrank unterzeichnet wurde. Darin ist der Studierendenaustausch verankert, der zur weiteren Internationalisierung des Bachelorstudiengang ‚Bildung und Erziehung im Kindesalter‘ beitragen soll. Teilnahmemöglichkeiten bestehen darüber hinaus auch für StudentInnen der Sozialen Arbeit. Die normative Grundlage für die Übereinkunft der beiden Hochschulen bildet die UN-Kinderrechtskonvention.

Studierende haben künftig die Möglichkeit im Rahmen des zweisemestrigen Moduls 3.6 (Praxisforschung und Praxisentwicklung) für rund eine Woche nach Moskau zu reisen, Lehrveranstaltungen der Moskauer Landesuniversität zu besuchen und Praxisbesuche in Kindertageseinrichtungen durchzuführen. Umgekehrt können Studierende der Moskauer Landesuniversität im Rahmen des Studienmoduls 3.3 (Inklusion) nach München reisen, an Lehrveranstaltungen der KSFH sowie an Praxishospitationen in München und Umgebung teilnehmen. Studierende, die bei Fragestellungen der Kindheitspädagogik, Bildungswissenschaften oder Sozialen Arbeit im Rahmen ihrer Abschlussarbeiten (Bachelor und Master) international vergleichende Perspektiven einbeziehen wollen, profitieren hier ebenfalls.

Unter der Schirmherrschaft der Hanns-Seidel-Stiftung hatte zuvor bereits das Staatsinstitut für Frühpädagogik in München eine Kooperation mit der Staatlichen Landesuniversität Moskau begründet. Die KSFH beteiligt sich nun als hochschulische Ausbildungsinstitution, so dass von bayerischer Seite neben der außerhochschulischen Forschung und Bildungsplanentwicklung (IFP) auch die akademische Fachkräftequalifizierung und Praxisforschung (KSFH) in das ‚Kooperationsdreieck‘ eingebracht werden.



Praxistest des Skillslab – so läuft’s

Der Aufbau des Skillslabs ist in vollem Gange. Seit Mitte Oktober 2015 arbeitet Christiane Wissing als Referentin des Skillslabs an der KSFH, ab März 2016 übernimmt Prof. Dr. Hildegard Schröppel die professorale Leitung des Aufbaus und der Implementation. Die Simulationspuppe ‚Nursing Anne‘ liegt bereits in einem modernen Patientenbett, mit weiteren Mittel soll nun ein realitätsnahes Patientenzimmer eingerichtet werden. Im Wintersemester haben Studierende des 3. Semesters im Studiengang Pflegepädagogik ihre ersten Lehrproben im Modul ‚Pädagogische Theorien und ihre Anwendung‘ zum Thema Skillslab gehalten. Eine Einführung erhielten auch die Siebtsemester im Wahlpflichtmodul ‚Beratung und Anleitung‘ anhand von zwei Szenarien, um auf den bevorstehenden Start als PflegepädagogInnen an Berufsfachschulen gut vorbereitet zu sein. Die Akzeptanz unter den Studentinnen und Studenten der KSFH ist hoch, die Resonanz auf Nursing Anne

und die Praxisanwendungen sehr positiv. Deswegen steht nun auch im kommenden Sommersemester die weitere Umgestaltung des Patientenzimmers im Fokus: Mit mehreren Kameras, einem Patientenmonitor und durch die Übertragung in den angrenzenden Lehrraum soll die technische Ausstattung komplimentiert werden. Somit können künftig die doch sehr komplexen Pflege- und Beratungssituationen per Video aufgezeichnet und anschließend ausgewertet werden. In den nächsten Monaten sind es vor allem Pflege *dual*-Studierende, die mit der Simulationspuppe in dem Labor arbeiten. Darüber hinaus zeigen aber auch Mitarbeitende der KSFH Interesse an dem Skillslab. Hierzu ist eine Aktion geplant, um ‚den Raum im Keller‘ allen zugänglich und begreifbar zu machen. Außerdem werden Simulationspatienten gesucht, um Szenarien mit ‚echten‘ Patienten durchzuführen.

➔ Bei Interesse oder weiterem Informationsbedarf: Christiane Wissing unter christiane.wissing@ksfh.de



Referentin Christiane Wissing beim Blutdruckmessen, Nursing Anne hat kurz zuvor eine Magensonde gelegt bekommen



Leiten und Führen – (k)ein Thema für Frauen in der Sozialen Arbeit?

Am 25. November 2015 fand in der Alten Schreinerei der KSFH in Benediktbeuern die Podiumsdiskussion ‚Leiten und Führen – (k)ein Thema für Frauen in der Sozialen Arbeit‘ statt. Am Podium nahmen fünf Frauen teil, die alle eine leitende Position innehaben. Unter der Moderation von Prof. Dr. Egon Endres sprachen die Podiumsteilnehmerinnen darüber, unter welchen familiären und beruflichen Rahmenbedingungen sie in ihre Führungspositionen aufgestiegen sind – und gaben so auch Antworten darauf, welche Form der Unterstützung Frauen brauchen, um sich intensiv in den Beruf einbringen zu können.

Alle Plätze in der Alten Schreinerei waren belegt, als Prof. Dr. Luise Behringer, KSFH-Professorin und Vertreterin des Frauenbeirats der Hochschule, die Gäste des Diskussionsabends begrüßte. Mit der Frage nach dem Warum Frauen seltener in Führungspositionen sind skizzierte die Professorin auf, wie sehr sich das prozentuale Verhältnis zwischen Frauen und Männern wandelt, sobald es im Berufsleben darum geht, eine führende Position einzunehmen: „An unserer Hochschule und in unserem Fachbereich Soziale Arbeit liegt der Frauenanteil an den Studierenden bei circa 75 – 80 Prozent, es sind also vor allem Frauen, die sich für eine akademische Ausbildung in der Sozialen Arbeit entscheiden. Später dann, im Berufsleben, kehrt sich diese Zahl um. Plötzlich sind es im Führungsbereich die Männer, die dominieren.“ Hiermit war die Diskussion bzw. das Podium eingeleitet, an dem sich Beate Hatz, Teamleiterin der Ambulanten Hilfen des Jugendamts Starnberg, Dr. Sigrid Meierhofer, Erste Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen, Prof. Dr. Ursula Müller, Professorin für Methoden der Sozialen Arbeit und Frauenbeauftragte der Hochschule Kempten, Beate Löw-Schneyder, Geschäftsführerin der Geschäftsstelle des Katholischen Kreisbildungswerks Garmisch-Partenkirchen und Gabriele Stark-Angermeier, stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas-Zentren Landkreis München und Vorsitzende des Deutschen Bundesverbands für Soziale Arbeit, beteiligten. Unter der Moderation von KSFH-Professor Dr. Egon Endres zeigten die fünf Frauen zunächst auf, wie sie zu ihren beruflichen Positionen kamen. Bereits hier zeigte sich, wie wichtig die eigene Haltung ist, gerade für Frauen, die dazu tendieren,

sich zunächst zu fragen, ob sie der Herausforderung überhaupt gewachsen sind. „Von aufrecht und gerade“ sprach an der Stelle die erste Bürgermeisterin von Garmisch-Partenkirchen, auch war bereits zu diesem Zeitpunkt des Podiumsabends mehrfach die Rede von einem unterstützenden Elternhaus, von „Ermöglichern“ auf kollegialer Ebene, aber auch in der Führungsriege, von Frauen als fachliche sowie persönliche Vorbilder etc. Die Aufmerksamkeit im Publikum war hoch, die TeilnehmerInnen des Abends hörten interessiert den Lebensläufen der Podiumsteilnehmerinnen zu, die „oft nicht geradlinig verlaufen“, wie Gabriele Stark-Angermeier anmerkte.

Kinder kein Hemmnis, um beruflich durchzustarten

Ein wichtiges Thema des Abends war auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gabriele Stark-Angermeier betonte, wie wichtig es gerade für Frauen ist, sich hier eindeutig zu positionieren. Will ich in einer Familiensituation leben? Wenn ja, dann ist es wichtig „für die Kinder ganz selbstverständlich da zu sein und mit den Kindern auch Zeit verbringen zu können.“ Dr. Sigrid Meierhofer ergänzte hier, wie wichtig es im Kontext Familie und Beruf ist, dass die Strukturen gewährleistet sind, um beides miteinander zu vereinbaren: die Kindererziehung und das Dranbleiben am Job und dessen Erfordernissen. „Die Kinderbetreuung“, so die Podiumsteilnehmerin, „muss geregelt sein.“ Beate Hatz brachte an der Stelle auch neue Perspektiven ein, so sollten beispielsweise Präsenzzeiten in Unternehmen oder Einrichtungen überdacht werden, zudem wäre es für Frauen auch einfacher, sich in die Führungsebene einzubringen, wenn Führungspositionen geteilt würden. Doch das, so Beate Hatz, sei derzeit für Männer oft nicht vorstellbar – das sind Arbeitszeitmodelle, die erst noch angeschoben werden müssen. Kinder, so allerdings der Konsens der fünf Frauen, sind kein Hemmnis, im Beruf durchzustarten und trotzdem eine sorgende Mutter zu sein.

→ v. l. n. r.: Prof. Dr. Ursula Müller, Beate Löw-Schneyder, Dr. Sigrid Meierhofer, Prof. Dr. Egon Endres, Gabriele Stark-Angermeier und Beate Hatz



An den Grenzen des Rechts: Abwehr statt Schutz Flüchtlingsbekämpfung an und außerhalb der Grenzen Europas

Der 10. Dezember ist der Tag der Menschenrechte, er widmet sich der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die an diesem Tag im Jahr 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen unterzeichnet wurde. Hier wurde der rechtliche Grundstein dafür gelegt, die Grundfreiheiten eines jeden Menschen zu wahren und zu schützen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Nothhafft nahm die KSFH diesen Tag als Anlass, um über die Situation von Menschen auf der Flucht nachzudenken – und lud zu einem Fachnachmittag in die Aula ein. Als Redner und Impulsgeber waren Dr. Stephan Dünnwald, Bayerischer Flüchtlingsrat und Bernd Kasperek, border-monitoring.eu e.V., Büro München, eingeladen.

Bernd Kasperek sprach über ‚Aktuelle EU-Grenzpolitik: Relocation, Resettlement und Hotspots‘ und zeigte dabei die chronologische Entwicklung der europäischen Grenzpolitik auf. Die vermeintliche ‚Flüchtlingskrise‘, von der in den Medien aktuell die Rede ist, sei vielmehr eine Krise der europäischen Grenz- und Migrationspolitik. Schon lange sind Flüchtlinge, die in Booten das Mittelmeer überqueren, eine Wirklichkeit, doch sei es Europa bis heute nicht gelungen, Fluchtwege oder auch Aufnahmeverfahren zu schaffen, bei denen die Menschen keinen monatelangen Strapazen oder lebensgefährlichen Situationen ausgesetzt sind. Zwar gebe es Resettlement-Programme, die legale und sichere Fluchtwege vorsehen, indem die Menschen nahe der Krisengebiete einen Antrag auf Asyl in einem europäischen Land stellen können und erst dann (z. B. mit Flieger) ausreisen, doch bestünden hier Entwicklungspotenziale. Zudem beherberge dieses Programm die Gefahr, dass Asylbeantragende, die nicht über das Resettlement-Programm nach Europa kommen, dann zu Asylbeantragenden zweiter Klassen werden – mit weniger Aussicht auf Erfolg. Durch ‚Hotspots‘ würden, so Kasperek, zentrale Auffanglager geschaffen, ohne auf Ebene der Europäischen Kommission zu definieren, wie es für die dort ankommenden Menschen auf ihrem Fluchtweg weitergeht. Professorin Nothhafft sprach im Anschluss von einer „Schere, die immer weiter aufgeht“ zwischen den menschenrechtlichen Verpflichtungen der Nationalstaaten und der tatsächlichen Asyl- und

Aufnahmepaxis in den europäischen Ländern und betonte, dass wir offensichtlich eher auf der operativen Ebene der Grenzkontrolle agieren, statt die Menschen auf ihrer Flucht zu unterstützen.

Dr. Stephan Dünnwald vom Bayerischer Flüchtlingsrat skizzierte in seinem Vortrag „Bekämpfen wir Fluchtursachen oder die Menschen auf der Flucht?“ die maßgeblichen Strukturen und Entscheidungsprozesse in der Grenzpolitik – und verdeutlichte, wie schnell und reibungslos Entscheidungen auf Kommissions- oder Ratsebene gefällt werden, sobald es um die Abwehr bzw. die Abschiebung von Menschen auf der Flucht geht. Dagegen dauere es oft Wochen und Monate, wenn die Verteilung der Menschen innerhalb Europas organisiert werden soll. „Manche Länder in Europa verstehen sich auch ausschließlich als Transitländer, sie sind nicht bereit, den Menschen in Not Zuflucht zu gewähren.“ Generell seien mittlerweile aber alle Staaten überfordert, es ginge den Ländern Europas vor allem darum, ein schnelles Abschieben zu ermöglichen. So würden Verhandlungen mit der Türkei geführt, sich als ‚Pfortner‘ nach Europa zu positionieren. Auch gebe es Gespräche mit afrikanischen Machthabern über den Aufbau von Grenzschutzmaßnahmen, die Menschen davon abhalten, ihr Land zu verlassen. Hier sei Deutschland federführend in der Bereitstellung von Überwachungstechniken oder Strukturentwicklung in der Grenzkontrolle beteiligt, um ‚ungeplante Fluchtbewegungen‘ zu unterbinden.

Wichtig ist es, dass BürgerInnen dort Einfluss nehmen, wo es möglich ist. „Eine kritische Kontrolle staatlichen Handelns durch die Medien findet hier nicht statt. Wir dürfen uns die Frage stellen, warum die Presse nicht aufklärt. Warum gibt es keine angemessene Berichterstattung über die Arbeit von Frontex, Eunafor Med oder die Khartoum Erklärung?“, so der Einwand von Professorin Nothhafft. Flucht und Zuflucht ist ein Bürgerinnen- und Bürgerthema, hier sollte zivilgesellschaftliches Engagement durch hinreichende Transparenz und Information ermöglicht werden.

➔ v. l. n. r.: Diskussionsrunde mit Prof. Dr. Susanne Nothhafft, Bernd Kasperek und Dr. Stephan Dünnwald



Aktuelle Flüchtlingssituation in Benediktbeuern und der näheren Umgebung

Wie sehr die aktuelle Flüchtlingssituation die BürgerInnen aus dem Loisachtal bewegt, zeigte sich am 11. Januar bei einer Podiumsdiskussion an der KSFH. Mehr als 200 Interessierte aus Benediktbeuern und den umliegenden Nachbargemeinden füllten den Audimax, um sich über die aktuelle Situation zu informieren. Der Einladung zur Podiumsdiskussion, die im Rahmen eines Praxis III-Projektes von vier Studentinnen der Hochschule organisiert wurde, folgten der Dritte Landrat Klaus Koch, Vize-Bürgermeister Dr. Hanns-Frank Seller, der Kochler Polizeichef Steffen Wiedemann, Klosterdirektor Pater Reinhard Gesing (SDB), Gemeinderatsmitglied und Mitglied im Helferkreis Benediktbeuern Rudi Mühlhans und Hassan Ali Djan, ehemaliger Flüchtling aus Afghanistan und Buchautor.

Derzeit leben rund 1600 Asylbewerber im Landkreis, davon 22 in Benediktbeuern. Obwohl die Situation schwer zu bewältigen ist, betonte der Dritte Landrat Klaus Koch die Notwendigkeit dieser Unterbringung. In Benediktbeuern sollen bis Ende 2016 142 weitere Flüchtlinge aufgenommen werden, die in zwei Containereinrichtungen für jeweils 72 Personen untergebracht werden sollen, eine im Gewerbegebiet, die andere auf dem Klostergelände hinter dem Energiepavillon. Auf den Kritikpunkt, dass durch den Container-Aufbau im Gewerbegebiet Integration wenig möglich ist oder erschwert wird, reagierte Dr. Hanns-Frank Seller mit dem Argument, dass den Flüchtlingen in einem Container mehr Privatsphäre geboten und darüber hinaus eine Turnhallenbelegung vermieden werden kann. Die Turnhallen seien, so der Vize-Bürgermeister, neben dem Schulsport auch ein wichtiger Ort für Integrationsmaßnahmen durch Sport. Aktuell lebten 28 Flüchtlinge auf dem Klostergelände – mit künftig etwa 100 Flüchtlingen sei eine Grenze des für die Klostereinrichtungen Möglichen und Sinnvollen erreicht, erklärte Pater Reinhard Gesing. Das Kloster trage in diesem Kontext auch Verantwortung für die jungen Menschen, die hier Bildungsangebote wahrnehmen oder studieren, und für seine MitarbeiterInnen. Das ZUK (Zentrum für Kultur und Umwelt Benediktbeuern) würde sich in seiner Arbeit zwar bereits eingrenzen, dennoch herrsche untereinander Einigkeit: „Die Not der geflüchteten Menschen“, so der Pater, „ist größer als unsere.“

Eine wichtige Rolle bei der Integration spielt der Helferkreis Benediktbeuern: „Vor allem die angstfreie Begegnung zwischen Dorfbewohnern und Asylsuchenden ist wichtig“, merkte Rudi Mühlhans an. Er und 30 weitere Personen engagieren sich ehrenamtlich im Helferkreis. Sie unterstützen die Asylsuchenden im Alltag, beispielsweise indem sie sie bei Arztbesuchen oder Behördengängen begleiten. Hassan Ali Djan befürwortete die ehrenamtliche Tätigkeit: „Das Wichtigste war für mich zu wissen, wie der deutsche Staat in seiner Asylpolitik aufgebaut ist und wie er funktioniert.“ Nach den Vorfällen in Köln herrscht auch in Benediktbeuern und Umgebung Verunsicherung. Polizeichef Steffen Wiedemann konnte die BürgerInnen jedoch beruhigen: die Kriminalität sei nicht höher als normal, auch wurden bisher keine Gewaltdelikte in die Statistik aufgenommen. Dies sei sicherlich auch auf die dezentrale Unterbringung der Flüchtlinge und auf die gute Kooperation mit dem Helferkreis zurückzuführen.

➔ Beitrag: Sophia Fritsch, Elisabeth Kalb, Katharina Reindl, Sabrina Reinhardt



Wie viel Nachwuchs braucht der Berufsstand?

Wie hoch wird der Bedarf an BerufsbetreuerInnen künftig sein? Der Landkreis Weilheim-Schongau verfügt hier seit gut einem Jahr über eine wissenschaftliche Bedarfsanalyse. Autorin ist Raffaella Klück, Fachbereichsreferentin an der Abteilung Benediktbeuern und Berufsbetreuerin aus Weilheim. Sie analysierte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der KSFH – die von Prof. Dr. Dorit Sing betreut wurde – die Altersstrukturen der im Landkreis tätigen BerufsbetreuerInnen sowie deren aktuelle und zukünftige Kapazitäten.



Raffaella Klück, Fachbereichsreferentin an der Abteilung Benediktbeuern

Menschen, die in Deutschland eine rechtliche Betreuung haben, ist über 60 Jahre alt. Da die Altersgruppe der über 65-Jährigen bis 2030 um ein Drittel wachsen wird, ist von einem zunehmenden Bedarf an Betreuung auszugehen.

Eine Entzerrung der Berufsbetreuung ist notwendig

Dieser Bedarf kann regional sehr unterschiedlich sein. Für den Landkreis Weilheim-Schongau kommt Raffaella Klück zu Ergebnissen, die Parallelen zu der Situation im gesamten Bundesgebiet aufweisen: so steigt hier wie dort der Anteil der älteren Menschen signifikant an. Anders als auf Bundesebene, ist die Zahl der Betreuungen im Landkreis über die letzten Jahre relativ konstant geblieben.

Offensichtlich erteilen immer mehr BürgerInnen Vorsorgevollmachten, die eine rechtliche Betreuung unnötig machen. Dennoch rechnet die Autorin damit, dass die Zahl der Betreuungen in den nächsten Jahren zunehmen und der Bedarf an BerufsbetreuerInnen steigen wird. Ein langjähriger leitender Mitarbeiter der Justizverwaltung belegt diese Angaben: Die Betreuungsverfahren, so seine Aussage, würden zunehmend komplexer und schwieriger. Eine Entzerrung der Berufsbetreuungen sei notwendig, was bedeute, dass mehr Fachpersonal benötigt werde. Um eine hohe Qualität zu gewährleisten, sollten die Fachkräfte aber nur wenige Betreuungen führen.

Aus der Erfahrung lernen

Die empirische Studie ergibt, dass mehr als die Hälfte der im Landkreis tätigen BerufsbetreuerInnen über 50 Jahre alt ist, das entspricht tendenziell der Altersstruktur der BdB-Mitglieder. Die Autorin geht davon aus, dass – obwohl einige BetreuerInnen planen, im Rentenalter weiterzuarbeiten – in spätestens 15 Jahren eine Lücke entstehen wird, wenn viele KollegInnen in den Ruhestand überwechseln. Die Lücke könne durch die derzeit tätigen jüngeren KollegInnen nicht voll ausgefüllt werden. Um eine Unterversorgung zu vermeiden, ergibt sich ein Handlungsbedarf beim Landkreis. Raffaella Klück führt u. a. folgende Lösungsansätze auf: Neben der Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung der rechtlichen Betreuung empfiehlt sie die Entwicklung eines Leitfadens für eine kontinuierliche Bedarfsplanung der Betreuungsbehörde in Zusammenarbeit mit den bereits tätigen BerufsbetreuerInnen. Darüber hinaus sollten erfahrene BetreuerInnen dafür gewonnen werden, sich als Mentoren für angehende BerufskollegInnen zur Verfügung zu stellen. Nicht zuletzt müsse sich die Betreuungsbehörde mit der nahe gelegenen Fachhochschule für Soziale Arbeit vernetzen, um dort ausgebildete SozialarbeiterInnen für die Berufsbetreuung zu gewinnen.

- ➔ Quelle: bdb aspekte – Verbandszeitschrift für Betreuungsmanagement des Bundesverbands der Berufsbetreuer/innen, Ausgabe 108/2015, S. 22 f.
- ➔ Bei Fragen zum Thema: Raffaella Klück, raffaella.klueck@ksfh.de, 08857-88-533



Erprobung neuer Versorgungskonzepte für Demenzkranke

Seit Anfang des Jahres evaluiert die KSFH zwei Projekte, die eine verbesserte Versorgung von Menschen mit Demenz zum Inhalt haben. In einem Projekt stehen sportliche Angebote für Betroffenen im Mittelpunkt, in einem anderen geht es um die Beratung von Menschen mit seltenen Demenzformen. Dies ist der Auftakt einer Serie weiterer Projekte, für deren wissenschaftliche Begleitung das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege die Katholische Stiftungsfachhochschule München beauftragt hat. Die Projekte werden vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege und der sozialen und privaten Pflegeversicherung gefördert. Die Begleitung und Evaluation werden von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach und Agnes Schwarzbauer (M.A.) durchgeführt.

Projekt ‚Sport und Bewegung trotz(t) Demenz‘

Die Alzheimer-Gesellschaft Bayern entwickelte ein niedrigschwelliges Sportprogramm für Menschen mit Demenz. Bayernweit werden dazu Trainer und Kursleiter aus Sportvereinen geschult. Sie erfahren in den mehrtätigen Kursen, wie demenzgerechte Angebote entwickelt werden können und wie Angehörige und Betroffene angemessen in Regelangebote integriert werden können. In einem zweiten Schritt sind dann die Sportvereine selbst gefragt, ein entsprechendes Angebot für Menschen mit Demenz zu entwickeln. Das Evaluationsteam plant die Befragung der Betroffenen zum Erleben und zur Wirkung des Sportangebotes. Insbesondere die Nachhaltigkeit des Projektes und Erreichbarkeit von Betroffenen sind wichtige Aspekte, die evaluiert werden.

Projekt ‚Seltene Demenzformen fordern besondere Beratungsangebote‘

Der gemeinnützige Verein ‚wohlBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.‘ hat ein Projekt zur Beratung von Angehörigen und Betroffenen mit seltenen Demenzformen eingereicht, das vom Ministerium als förderwürdig bewertet wurde. Aufgabe der KSFH wird es sein, zu prüfen, wie die Beratung angenommen wird und ob sie dazu beiträgt, die Versorgungsqualität zu verändern. Da die Beratungsstelle auch für professionelle Akteure (Pfleger, Ärztin-

nen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen) konzipiert ist, soll im Rahmen der Evaluation auch der Frage nachgegangen werden, ob die verschiedenen Professionen den Bedarf spezialisierter Beratungsangeboten als wichtig ansehen.

Erkenntnisgewinn für die ‚Versorgungsforschung im Alter‘ an der KSFH

In den nächsten Monaten werden weitere Modellprojekte mit einer Laufzeit von bis zu drei Jahren als Evaluationsprojekte folgen. Gesetzliche Grundlage für die Durchführung und die Evaluation der Modellprojekte ist der §45c des Sozialgesetzbuches XI. Dieser sieht die Förderung für innovative und nachhaltige Ideen für Menschen mit Demenz vor. Professor Reuschenbach sieht in der Beauftragung den Gewinn neuer Erkenntnisse und Perspektiven in der Versorgungsforschung und betont zugleich, dass die Hochschule dadurch bereits unmittelbar zur Verbesserung der Versorgungsqualität demenzkranker Menschen beiträgt: „Das Projekt bietet für die KSFH gute Möglichkeiten, den Schwerpunkt Versorgungsforschung im Alter auszubauen. Eine große Vielfalt an Projekten ist in den nächsten Jahren zu erwarten, die immer wieder auch neue Einblicke in innovative Versorgungsformen und die dahinterstehende Einrichtungen und Organisationen ermöglicht. Für die Studierenden des Masterstudiengangs ‚Pflegerwissenschaften – Innovative Versorgungskonzepte‘ bieten die Projekte eine gute Möglichkeit, neue Perspektiven der Altenhilfe kennenzulernen und selbst in Evaluationsprojekten mitzuarbeiten. Bei allen Projekten stehen Menschen mit Demenz im Mittelpunkt; deren Lebenssituation soll verbessert werden. Die KSFH hat neben dem Evaluations- auch einen Beratungsauftrag für die Projekte und trägt damit auch direkt zur Verbesserung der Versorgungsqualität bei.“



Das Kompetenztraining Primary Nursing: Haus der Transparenz

Aufgrund der sich stark verändernden Pflegelandschaft startete die Landeshauptstadt München 2015 unter dem Projekt QUOSA (Qualitätsoffensive stationäre Altenpflege) den dreijährigen Modellversuch ‚Primary Nursing‘ (PN) in wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Andrea Kerres und Prof. em. Dr. Johannes Kemser. Seither erheben Pflege dual-Studierende im 8. Semester Daten zum aktuellen Projektstand, werten diese aus und präsentieren sie den beiden beteiligten Pflegeeinrichtungen sowie der Landeshauptstadt. Studierende des 7. Semesters in Pflegepädagogik haben nun in diesem Wintersemester – auf Basis dieser Datenanalyse – verschiedene Mitarbeiter-Schulungskonzepte erstellt. Eins der Fortbildungskonzepte wurde von den Einrichtungsleitern nun mit der Umsetzung beauftragt. Die drei Studentinnen Bettina Felber, Veronika Kriegl und Johanna Prinz erklären hier ihr Konzept.

Als Studierende der Pflegepädagogik im siebten Semester trafen wir im Modul 6.9 Gesundheitspsychologie optimale Bedingungen an, um uns in den Entwicklungsprozess zur Professionalität zu begeben. Wir Studierenden konnten mit größtmöglicher Freiheit, jedoch mit individuell gewünschter Begleitung durch die Lehrenden in einen Arbeitsprozess treten, dessen Ergebnis wir für die Arbeitsgruppe, Kompetenztraining Primary Nursing: Haus der Transparenz‘ hier darstellen.

Gute Ausgangssituation für die PN-Implementierung

Aufgabe war es, ein Fort- und Weiterbildungskonzept für die stationären Einrichtungen Münchenstift (Haus St. Martin) und Damenstift zu erstellen, das die MitarbeiterInnen bei der Implementation von PN unterstützen soll. Die Basisdaten dazu hatten die Achtsemester von Pflege dual im Sommersemester 2015 in einer IST-Analyse erhoben. Es zeigte sich, dass in beiden Einrichtungen ausreichend Personal mit guter pflegerischer Kompetenz vorhanden ist. Damit waren und sind die Voraussetzungen für den im PN geforderten Skill- und Grademix in beiden Einrichtungen bereits gegeben. Diese Kompetenzen sollten im Training entsprechend gewürdigt und genutzt werden. Die Fortbildungsschwerpunkte lagen auf Veränderungen

in der Teamkonstellation, den Arbeitsprozessen und in der wissenschaftlichen Arbeitsweise unter spezieller Berücksichtigung der Anforderungen im PN. Berechtigte Ansprüche auf Information von Kunden, Angehörigen und weiteren Stakeholdern wurden genauso berücksichtigt wie die unterschiedliche Anforderung an die Kompetenzerweiterung der Pflegekräfte. Wie sich der Bedarf definiert, hängt von den Rollen im Team ab: im Pflegeorganisationssystem ist je ein Team aus Primary Nurse, Associated Nurse und Assistant Nurse. Die Primary Nurse hat die Planungs- und Durchführungsverantwortung und ist rechenschaftspflichtig. Den beiden anderen im Team obliegt die Durchführungsverantwortung. Je nach Rolle müssen deshalb unterschiedliche fachliche, methodische und soziale Kompetenzen auf- bzw. ausgebaut werden. Wir reagieren darauf mit einer Differenzierung einzelner Bausteine für unterschiedliche Positionen: Dadurch wird die Umsetzung der Theorie in die Praxis ermöglicht. Beispiel Expertenstandard Sturz: Die Primary Nurse diagnostiziert, plant und dokumentiert. Wie das direkt in der Pflege umzusetzen ist, ist auch Aufgabe der Assistant Nurse.

Fazit

Die Kompetenzen, die wir im Studium erworben haben, befähigten uns, ein Konzept zu entwerfen, das den Ansprüchen der freien Marktwirtschaft genügt. Wertvoll waren die Gelegenheiten, Erlerntes in Präsentationen und Lehrproben umzusetzen. Das Feedback von Mitstudierenden und Dozierenden trug dabei zur stetigen Weiterentwicklung bei. An der KSFH fanden wir Bedingungen vor, die es uns ermöglichten, in allen von Terhart (Terhart, 2001:166-67) beschriebenen Bereichen zu wachsen: „Professionalität, insbesondere pädagogische Professionalität hat neben der kognitiven eine ebenso wichtige soziale und personale, eine intuitive und kreative Dimension.“ Die ersten Schritte auf dem Weg zur Professionalisierung konnten wir an der Hochschule gehen. Wir freuen uns auf die weiteren!

- ➔ Modell und Inhalte können bei den Autorinnen nachgefragt werden: felberbettina@gmail.com, vroni.kriegl@icloud.com, prinz-johanna@web.de
- ➔ Literatur: Terhart, Ewald (2001): Lehrerberuf und Lehrerbildung. Betz: Weinheim, Basel



Gastprofessorin Lucy Chale Kabakama im Interview

Im März 2015 unterzeichneten die KSFH und die St. Augustine University of Tanzania (SAUT) ein ‚Memorandum of Understanding‘. Darin enthalten: Kooperationsvereinbarungen der beiden Hochschulen, wenn es darum geht, Gastprofessorinnen oder -professoren für bestimmte Themenbereiche zu gewinnen. Darüber hinaus soll der studentische Austausch intensiviert werden – die KSFH bietet seither praktische Studiensemester in Tanzania an und nimmt, umgekehrt, auch Studierende aus dem ostafrikanischen Land auf. Lucy Chale Kabakama war nun die erste Gastprofessorin der SAUT, die im Rahmen des englischsprachigen Studienprogramms für ein Semester an der KSFH lehrte. Noch vor ihrer Abreise Anfang Februar fasste sie im Interview ihre Erfahrungen zusammen, sprach über Unterschiede und darüber, was sie mit in ihre Heimat nimmt.



Lucy Chale Kabakama RN, BScN, MPH, St. Austine University of Tanzania

Lucy, for how long have you been in Munich and at the KSFH?

Lucy Chale: I became the first member of staff from Tanzania to participate in the exchange program at the KSFH. The teaching sessions were conducted during the fall semester, which means that I have arrived here beginning October – now that the students in examinations I am going back in a week.

You had teaching sessions in Munich and in Benediktbeuern within the exchange program. What were the main issues you were teaching about?

Lucy Chale: During the 16 weeks of my stay I taught in my lessons about the health system in Tanzania, community and primary nursing, about sexually transmitted diseases (STD) and HIV and its impact on Tanzania and the service provision. I was not only focused on teaching nursing students, in total I spent also 24 hours for the international social works students at the KSFH in Munich,

11 hours in Benediktbeuern – mostly discussing the county profile, explaining the geography and demographic data, the climate, culture or religions and political issues. I went ahead with our health system, comparing with the health system according the World Health Organization (WHO), this entailed discussing among other topics the financial, work force and the leadership and management. In Benediktbeuern I explained also the old age policy in my home country. In nursing classes I taught another 20 hours – discussing about the issues of community health nursing, Tanzania healthy systems, HIV and AIDS, primary nursing care and STD.

You were not only involved in teaching classes, there was also a program organized in cooperation with clinics and other institutions, is that right?

Lucy Chale: Yes, I had additional attendances and visitings of external institutions. During my four months in Munich I was for instance working and teaching nursing staff for three days at the Schönklinik in Harlaching. Besides teaching I helped making the beds, providing meals to the patients, changing wound dressings, helped checking drug inventories or observing how to add data into the computer. Another important place to visit was a drug addict centre in Munich. Here I learnt the meaning of drug addict, the type of drug used by addicts and the effects of those drugs and about the management. As a visitor and a teacher I have also been to the ‘Berufsfachschule für Krankenpflege Maria Regina’ and I visited the



elderly home 'St. Kunigund', a Caritas house. I experienced the difference between the population of old people in Germany and my home country – while Germany has about 22 percent people in the age of 75 to 100 years, Tanzania has only a 2,9 percentage. In total I spent more than 60 hours in nursing practices or other visits of academic and professional interest. I am really grateful for the great coordination – thanks to the International Office and to all members involved in my time schedule.

Since you've been here as a lecturer, what would you recommend within the exchange program for the way forward – and for an exchange program at your university?

Lucy Chale: As Tanzania has many people leaving with HIV and AIDS, we might need the knowledge of palliative care and counseling skills. A lot of women in my home country are violated and discriminated; we need more knowledge in women empowerment, gender and equality, human rights or entrepreneurship. Women in Tanzania should be encouraged to be leaders. In the field of research we need to understand more about the methodology and paper publications – and of course students from Tanzania should be encouraged to take part in the exchange program.

What have you learned about our educational system and about work in Germany?

Lucy Chale: I have learned that the students have enough and competent lectures, there is enough teaching equipment, the classes are never overcrowded, the lecturers and the stu-

dents are always punctual, teachers are very friendly to students and the students do have their own freedom. Honestly, sometimes I wondered how students are not concentrating the lectures and instead being busy with their mobile phones or laptops. This is not happening in my lectures back home. And at the beginning I was really astonished about the time keeping and the appointments: If you do not meet your plans or schedules it is a mistake. I guess I really learned to keep time and to confirm appointments. People in Germany work really hard! Beside that you really keep your cities clean and the infrastructure is very good.

Now that you have been here for four months, would you come back?

Lucy Chale: Yes, I would certainly come back to Germany. I love to travel, to see other countries and learn about other people and their habits. Since I do not speak any German I was sometimes overstrained in using the public transport or to orient myself. Now that I have been here for so many weeks I am a lot more independent. But now, first of all, I want to go back to my family. I miss my husband and my four children, I am really looking forward to seeing them again. And anyway I will stay in contact with the KSFH, writing a research proposal with Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, entitled 'Knowledge and attitude of student nurses on the care of people living with HIV/AIDS in Tanzania and Germany: a comparison study'.

➔ v. l. n. r.: Jakob Springmann, Michaela Nawrat, Gastprofessorin Lucy Chale Kabakama, Anna Katharina Ott



Incomings im Interview

Josefine Frenidin studiert an der Stockholm University den Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. An der KSFH gehört sie zu den ersten Erasmus-Studierenden, die an dem englischsprachigen Studienprogramm, das in diesem Wintersemester implementiert wurde, teilgenommen haben. Im Interview zeigt sie sich sehr zufrieden mit der Ausrichtung und den Inhalten ihres Auslandssemesters. Darüber hinaus hebt sie die Nähe der KSFH zur Praxis hervor, betont, dass es keine größeren sprachlichen Barrieren gab und lobt das International Office für die gute Organisation ihres Aufenthalts. Das Programm, das aus Regel- und Blockveranstaltungen besteht, soll im Wintersemester 2016/17 fortgesetzt werden.

Why did you decide to study in Germany? Did you inform yourself first – and choose between different universities?

Josefine Frenidin: I wanted to study in Germany because I wanted to be somewhere where I could at least understand the language of the local people. I also wanted to study somewhere where the classes were in English, and since I studied a lot of German back in the days I have always thought it would be fun one day to go to Germany for a little while, and practice it a bit more. This seemed like a golden opportunity. The reason why I chose Munich was only because KSFH had the most interesting classes of all the schools in Germany. So I chose KSFH only because of that.

What is your major field of study?

Josefine Frenidin: In Sweden the major for socialworkers is just social work, we are supposed to be very broad when we graduate, and they don't have any kind of specialization during the studies. That would be once you get up to a master level.

Did you enjoy your time at the KSFH?

Josefine Frenidin: I did. I enjoyed it very much. Most of the classes were really really interesting and I learned so much! I may actually say that the semester in Munich was one of my best semesters of my studies so far, because of all the great classes.

Are there any differences between your studies back home in Sweden and the courses you were participating here in Germany? What kind of differences?

Josefine Frenidin: There is a very big difference. Studying social work at Stockholm University is very academic, and what we're learning is mostly theory. I found that the classes at KSFH were very different, more focus on us growing as individuals and having knowledge that is easily transferred into the actual work we will be doing. KSFH had very little focus on being strictly academic and for me it was the perfect fit to get some different input for a few months that I was very inspired by.

What are your experiences?

What do you bring back home?

Josefine Frenidin: I bring a lot of inspiration back home, and also a greater knowledge of what international socialwork may look like, and what fields it is possible to work in. I would love to work internationally one day so it has also been a great experience

to get a little insight into the differences between the German and the Swedish system.

Would you recommend the time here at KSFH? Was it a benefit?

Josefine Frenidin: Absolutely! It has been a really great exchange semester, and I am very thankful I came to München!

Can you speak German? Or: was it always possible to talk in English language?

Josefine Frenidin: I studied 6 years of German back in middle school and high school, but that is a long time ago now. I have been taking a 'Deutschkurs' in the evenings, and found that once I got here I actually understood much more than I thought I would, so in normal conversations I understand most of the things that are being said. But English hasn't been a problem. Some Germans are a little shy in speaking English, just like I am shy to speak German, and a few of my fellow Erasmus students from Spain was struggling a little bit with the English, but apart from that it has been great.

Are you happy with the organization of your semester abroad? Or do you have any suggestions?

Josefine Frenidin: I'm very happy over all. I would have wished to get connected with the other Erasmus students at the other schools in Munich a little faster since we were so few in our class, but other than that I am very happy with my stay here. Mrs. Gavrilina at the international office has done a really good job organizing a very interesting exchange program.



4. März 2016

Am 4. März 2016 endete die über drei Jahre andauernde **Sozialpädagogische Weiterbildung für ArbeitsanleiterInnen bzw. ArbeitstherapeutInnen**. Das Interesse für den nächsten Durchgang, der ab November 2016 startet, ist groß und es zeichnet sich bereits jetzt schon ab, dass auch dieser Kurs wieder voll werden wird. Lehrgangsleitung: Renate Deger, Prof. Dr. Hermann Sollfrank

➔ Weitere Infos auf www.ksfh.de (Weiterbildung) oder unter if-fortbildung@ksfh.de

7. März 2016

Am 7. März 2016 startet in Bernried der **16. Lehrgang der Ausbildung in Supervision und Coaching**. Wie schon bei den letzten Lehrgängen ist auch dieser wieder ausgebucht. Lehrgangsleitung: Prof. Dr. Bernhard Lemaire und Prof. Dr. Sabine Pankofer

IF-FACHTAGUNGEN

11. März 2016

Im Rahmen der IF-Tagungsreihe ‚Neues PflegeWISSEN nutzen – Aus der Hochschule für die Praxis‘ in Kooperation mit der Caritasgemeinschaft München findet der **Fachtag Neue Perspektiven für die Pflege – Berufsbild ‚Generalistik‘** statt. Ziel der geplanten generalistischen Pflegeausbildung ist es unter anderem ein einheitliches Berufsbild, ‚Pflege‘ zu generieren. An diesem Fachtag stellt sich die zentrale Frage, wie dieses einheitliche Bild aussehen kann? Wo liegen die Chancen, wo liegen die Grenzen einer Generalisierung?

➔ 9-16 Uhr
Ort: KSFH
Kosten: 70 €/50 € für Studierende inkl. Mittagessen
➔ weitere Infos unter <http://www.ksfh.de/node/1883>

15. Juli 2016

An diesem Freitag findet in Kooperation mit dem Christophorus Hospiz Verein die Tagung **Hinter'm Horizont geht's weiter – Palliative Pflege denkt quer – Fachtag für Pflegenden in Palliative Care und Hospizarbeit** statt. Der Fachtag soll den Blick auf die Bereiche jenseits der traditionellen (palliativ-)pflegerischen Handlungsfelder richten und aufzeigen, wo pflegerische Expertise, Erfahrung und Perspektive ein unverzichtbarer Teil der inhaltlichen Auseinandersetzung ist bzw. sein müsste.

22. Juli 2016

Da der letztjährige Fachtag Werdenfelser Weg zur Vermeidung medikamentöser Fixierung sehr großes Interesse gefunden hat, wird das Thema in diesem Jahr erneut aufgenommen und vertieft. Auf der Suche nach Ursachen und Alternativen, liegt der Fokus 2016 ganz gezielt auf der praxisnahen Umsetzung. Am Freitag, 22. Juli 2016 veranstaltet das IF in Kooperation mit den Initiatoren des Werdenfelser Weg den **4. Fachtag Werdenfelser Weg: Vermeidung medikamentöser Fixierung – Praxisnahe Konzepte**.

27. Juli 2016

Vor der Sommerpause richtet der Bayerische Wohlfahrtsverband am 27. Juli 2016 die **8. Bayerische Armutskonferenz** an der KSFH aus.

➔ nähere Informationen zu den IF-Veranstaltungen finden Sie im Netz unter www.ksfh.de/weiterbildung



Salzburger Hochschulwoche 2015

Seit einigen Jahren sind die Salzburger Hochschulwochen (SHW) in das KSFH-Studienangebot aufgenommen. Mittlerweile blicken sie auf eine 84jährige erfolgreiche Tradition zurück, die nur durch das Verbot während der NS-Zeit unterbrochen wurde. Mit einer Besucherzahl von rund 800 Interessierten aus verschiedensten Ländern stellen die SHW die größte Sommeruniversität Europas dar.

Auch 2015 war die Hochschulwoche gut besucht. Nicht zuletzt ist der Erfolg auf die spannenden und interessanten Themen zurückzuführen. In diesem Jahr beschäftigte sich die Veranstaltung mit dem Thema ‚Prekäre Humanität‘. In verschiedenen Vorlesungen wurde der Begriff mit all seinen positiven und negativen Facetten beleuchtet. An den Vormittagen näherten sich die ReferentInnen der Thematik auf theoretisch fundierter Grundlage aus verschiedenen Disziplinen. Neben TheologInnen und PsychologInnen dozierten dabei auch NaturwissenschaftlerInnen, PhilosophInnen, HistorikerInnen zu Themen wie z. B. Humanität und Transzendenz, Religion als Prozessor von Humanität und Faktor von Inhumanität oder Resilienz. In den Nachmittagsvorlesungen wurden Themen auch stärker auf empirischer Basis behandelt, so z. B. ‚Prekäre Humanität‘ unter einer sport- und bewegungswissenschaftlichen

Fragestellung zur Beziehung zwischen der Menschlichkeit und der Menschenwürde unter dem Aspekt der Mobilität. Darüber hinaus gab es Workshops für Studierende zu Themen wie ‚Menschenbilder – philosophische Lektüren‘ oder ‚Erfahrungen prekärer Humanität im zeitgenössischen Arthouse-Kino‘.

Zum attraktiven Rahmenprogramm zählten eine Stadtführung von StudentInnen für StudentInnen, ein internationales StudentInnentreffen mit Verköstigung und der begehrten Verlosung von verschiedenen Konzert-, Theater- und Opernkarten, der Empfang von Stadt und Land Salzburg mit einem Kammerkonzert und anschließendem Stehempfang sowie eine Nachtführung zur und in der Festung Hohensalzburg. Täglich war es allen TeilnehmerInnen der SHW möglich, an Tagzeitliturgien, Gottesdiensten und einem internationalen Studentencafé im gotischen Saal der Kirche St. Blasius, organisiert von der KHG, teilzunehmen. Nicht nur die Attraktivität der SHW an sich, sondern auch die Stadt Salzburg machten die Salzburger Hochschulwoche 2015 zu einem einmaligen Erlebnis.

- ➔ Im diesem Jahr steht die SHW vom 1.-7.2016 unter dem Titel ‚Leidenschaften‘ und verspricht erneut, eine spannende Woche zu werden
- ➔ Beitrag: Melissa Trunk und Maria Zink

Die Betreuung und Versorgung von Menschen auf der Flucht: Experten berichten

Der Vertiefungsbereich Umwelt & Kultur unter Leitung von Prof. Dr. Gerhard Kral veranstaltete im Oktober einen dreistündigen Workshop zu Menschen auf der Flucht. Eingeladen waren Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen der Flüchtlingshilfe, die über ihre Erfahrungen sprachen.

Stefan Gecks, Student im Vertiefungsbereich, berichtete zunächst über die Situation der Menschen, die in den 90ern ihre Heimatländer verlassen mussten. Danach lieferte ein kurzer Trickfilm, der vom Vertiefungsbereich initiiert und gedreht wurde, aktuelle Zahlen und Fakten zur Situation von Menschen auf der Flucht. Die TeilnehmerInnen konnten in Kleingruppen und an verschiedene Thementischen, die von den eingeladenen Fachkräften angeleitet wurden, ihr Wissen vertiefen und sich austauschen. Die Praxis-

vertreterInnen lieferten jeweils einen kleinen Input und gaben dann Raum für Diskussion und Nachfrage. Moritz Becker berichtete über seine Arbeit in einer Clearingstelle bei Condrops; Ilona Endres gab Einblicke in ihre Arbeit als Selbstständige, sie wird vom Jugendamt engagiert, um Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge in ihre Unterbringungen oder bei Amtsgängen zu begleiten; Anette Korntheuer berichtete von einer repräsentativen Umfrage, die aufzeigen soll, was unsere Gesellschaft über die derzeitige Flüchtlingssituation denkt, was sie bewegt und beschäftigt; Bernd Ohrendt, Schriftsteller, lieferte wichtiges Hintergrundwissen zu Ländern, die Menschen aus wirtschaftlichen Gründen verlassen müssen und Rudi Mühlhans redete über seine Ehrenamtsarbeit in Benediktbeuern und Bichl und das von ihm als sehr wichtig eingestufte Patensystem. Der informative Abend wurde von den StudentInnen sehr gut angenommen, die Resonanz war durchgehend positiv.

- ➔ Beitrag von Antonie Schwaiger



Vorträge und Veröffentlichungen von Dozentinnen der KSFH

Prof. Dr. Luise Behringer

Vortrag:

„Bindung kommt vor Bildung“, St. Michael-Kindergarten Seehausen, 20.01.2016

„Ehrenamt in den Frühen Hilfen – Möglichkeiten und Grenzen“, Vortrag auf der ConSozial in Nürnberg, zusammen mit Heiner Keupp, 21.10.2015

„Formate freiwilligen Engagements“, NZFH-Workshop zur Qualitätsentwicklung für die Koordination und den Einsatz Ehrenamtlicher im Kontext früher Hilfen, in der BZgA Köln, zusammen mit Heiner Keupp, 16.10.2015

„Frühe Hilfen aus zivilgesellschaftlicher Perspektive“, NZFH-Workshop zur Qualitätsentwicklung für die Koordination und den Einsatz Ehrenamtlicher im Kontext früher Hilfen, in der BZgA Köln, zusammen mit Heiner Keupp, 15.10.2015

„Kinder psychisch kranker Eltern“, Vortrag auf der Tagung „15 Jahre Entwicklungspsychologische Beratung“, zusammen mit Inge Beyersmann, Berlin, 9.10.2015

„Väter von Kindern mit Behinderung“, Sitzung des Bayerischen Landesbehindertenrats im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, 1.10.2015

„Interdisziplinäre Frühförderung – eine komplexe Leistung“, Festvortrag auf der Feier der Interdisziplinären Frühförderung des Dominikus-Ringeisen-Werkes, Thannhausen, 26.06.2015

Publikation:

„Ohne sicheren Hafen“, Interview mit Luise Behringer zum Frühen Schutz für Kinder von Monika Goetsch. In: BISS, Oktober 2015, S.16-19

Prof. Dr. Ralf Gaus

Vortrag:

„Globales Lernen und Spiritualität im Unterricht“, Trier, 25.02.2016

„#dujunge #dumädchen – Zum Verhältnis von Identität und kulturellen Geschlechterbildern“, Workshop „Geschlechtersensible Bildung“ auf dem Studientag „Geschlechtersensible Pastoral“, organisiert von der Frauenseelsorge München, Kardinal-Döpfner-Haus, Freising, 14.04.2016

Prof. Dr. Constanze Giese

Publikation:

„Professionalisierung der Pflege und ihre Auswirkungen auf ethisches Handeln und die Verantwortungsübernahme in Organisationen“ in: Hellmann Georg (Hrsg.): Markenzeichen Ethik! Führung durch Ethik und Identität. Heidelberg 2015, S. 289-303

Prof. Dr. Andrea Kerres

Vortrag:

„Was kann Traumapädagogik in der Jugendsozialarbeit an Schulen leisten?“ Fachtagung des Landratsamts Augsburg, 2016

Prof. Dr. Andreas Kirchner

Publikation:

Kirchner, Andreas (2015): Erziehungsbeistandschaft. In: SGB VIII Online-Handbuch. Hrsg. v. Textor, Martin. URL: <http://www.SGBVIII.de/S58.pdf>

Prof. Dr. Tilly Miller

Publikation:

„Inklusive Theaterpädagogik. Systemische Reflexionen für Theorie und Praxis der Theaterpädagogik“ In: Grosse, Thomas u.a. (Hg.): Inklusion und Ästhetische Praxis in der Sozialen Arbeit. Weinheim, Basel, 2015, S. 105-128

Prof. Dr. Christine Plahl

Vortrag:

„Music in social communities and in social work – projects and implications for professional qualification“, Munich Community Music Conference ‘Community Music – an interdisciplinary view’, München, 13.11.2015

Prof. Dr. Rosmarie Reinspach

Publikation:

Reinspach, Rosmarie (2015): Generation Y: eine Herausforderung für das Pflegemanagement, in: Pflege in Bayern, Nr. 36, 04.2015, S. 6-8



Vorträge und Veröffentlichungen von Dozentinnen der KSFH

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Vortrag:

„Evaluation der gesetzlich geregelten Modellvorhaben in den Berufsfeldern der Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten“, Fachtagung der Robert-Bosch-Stiftung, Berlin, 2.11.2015

„Stationäre Altenpflege – wo geht's lang?“ Fachkonferenz der SPD-Oberbayern, München, 29.10.2015

„Was bringt die hochschulische Ausbildung“, Vortrag im Rahmen der AG Pflegeforschung Rhein-Neckar, Speyer, 5.10.2015

„Versorgungsprobleme von Menschen mit Demenz an der Schnittstelle von Krankenhaus und Heim“, Vortrag im Rahmen des 6. LGL Kongresses für den Öffentlichen Gesundheitsdienst (ÖGD), Regensburg, 25.09.2015

„Pflege 2030 – Sozial- und Bildungspolitische Herausforderungen“, Vortrag im Rahmen der Fachtagung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung, München, 8.09.2015

Publikation:

Darmann-Finck, I., Görres, S. & Reuschenbach, B. et al. (2015). Evaluation der Modellstudiengänge in NRW. Therapie/Lernen, 4 (4), S. 64-70

Darmann-Finck, I., Görres, S. & Reuschenbach, B. et al. (2015). Modellstudiengänge haben sich bewährt. Evaluation der Modellstudiengänge in NRW. Die Schwester/Der Pfleger, 54 (9), S. 92-95

Darmann-Finck, I., Görres, S. & Reuschenbach, B. et al. (2015). Evaluation der Modellstudiengänge in NRW. MTA Dialog, 6 (16), S. 42-44

Prof. Dr. Franz Ruppert

Vortrag:

„Der menschliche Wille. Wie Trauma die Willensfunktionen verändert. Grundlagen der Identitätsorientierten Psychotherapie“, Kardinal-Frings-Haus, Neuss, 18.01.2016 und in Hamburg, 29.01.2016

„Psychische Krankheiten“ oder „Traumafolgen“? Hospitalhof Stuttgart, 27.11.2015

„Wer bin Ich? Identität, Identifikation und Zuschreibung“, Culemborg/NL, 14.11.2015

Prof. Dr. Thomas Schumacher

Publikation:

„Ethik als Strukturelement für frühpädagogische Praxis?“ in: T. Friederich u. a. (Hrsg.): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs, Weinheim-Basel 2016, S. 107-124

„Philosophische Impulse für ein professionelles Sozialarbeitshandeln“ in: B. Michel-Schwartz (Hrsg.): Der Zugang zum Fall. Beobachtungen, Deutungen, Interventionsansätze, Wiesbaden 2016, S. 135-151

Prof. Dr. Ursula Unterkofler:

Vortrag:

„Zum Verhältnis von Profession, Organisation und Institution bei Anselm Strauss“, Tagung zum Thema „Professionalität im Kontext von Institution und Organisation“, Olten/CH, 28.01.2016

„Mehr als eine Forschungswerkstatt. Funktionen von Arbeitsgruppen im Promotionsprozess“, Tagung zum Thema „Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit“, Berlin, 15.01.2016 (zusammen mit Kathrin Aghamiri und Rebekka Streck)

Publikation:

„Wer soziales Handeln erforscht muss soziales Handeln beobachten. Zum Potenzial der Ethnografie für eine pragmatistisch-handlungsorientierte Grounded Theory Methodologie“ in: Equit, Claudia/Hohage, Christoph (Hg.): Handbuch Grounded Theory. Von der Methodologie zur Forschungspraxis. Weinheim, S. 290-306

„Warum bekommst du mehr als ich? Oder: Was ist gerecht?“ Bericht aus der Kinderuni Benediktbeuern, in: KiTa aktuell Recht 01/2006, S. 27-29 (zusammen mit Manfred Unterkofler)



Vorträge und Veröffentlichungen von Dozentinnen der KSFH

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz:

Fortbildung:

„Die Grenzen (m)einer Welt – Umgang mit Fremdheit und transkulturelle Kompetenz“, 2-tägige Schulung zum Thema Migration, Flucht und transkulturelle Kompetenz, zusammen mit Edith Schuster M.A., St. Josef Krankenhaus, Braunau/Inn, 26.01.2016 und 27.01.2016

- Vortrag mit Workshop: „Kulturelle Sensibilisierung in der Altenpflege – wie geht das?“ Lehrerfortbildungstag, Marienhaus GmbH, Trier, 14.12.2015 und 15.12. 2015
- Tagesworkshop: Leibliche Kommunikation und komplementäre Pflege, IBS Institut für Berufs- und Sozialpädagogik e.V. Bremen, 12.05.2015

Vortrag:

„Fremdes vertraut machen. Auf dem Weg zu einer kultursensiblen Altenpflege“, Forum Altenpflege – Ein Expertenforum des Sozialreferats der Stadt München, 22.10.2015

„Was die Philosophie uns lehren kann. Phänomenologie als Chance, Pflege anders denken zu lernen“, 3. München-Mariakirchner Pflageitag zum Thema „Innovationen für die Pflegebildung. Phänomenologisches Lernen“, 20.11.2015; München

Rezension:

Charlotte Uzarewicz. Rezension vom 22.10.2015 zu: Malte Brinkmann, Kristin Westphal (Hrsg.): Grenzerfahrungen (pädagogische Räume). Beltz Juventa (Weinheim und Basel) 2015. 272 Seiten. ISBN 978-3-7799-3024-2. In: socialnet Rezensionen, ISSN 2190-9245, <http://www.socialnet.de/rezensionen/19217.php>, Datum des Zugriffs: 2.12.2015.

Prof. P. Dr. Bernhard Vondrášek

Vortrag:

„Flucht und Asyl als humanitäre Herausforderung – Theologische und ethische Überlegungen“, Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Über notwendige Veränderungen im Denken und Handeln heute“ zum Thema Flucht – Lebensstil – Frieden, Brucker Forum e. V., München, 10.11.2015

Prof. P. Dr. Martina Wolfinger

Vortrag:

„Wie Menschen im hohen Alter ihr Wohlbefinden erhalten – Ergebnisse aus dem Projekt MoMeL“, Colloquium am Institut für Psychogerontologie der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg, Nürnberg, 25.01.2016

Berufungen

Prof. Dr. Egon Endres wurde von Januar 2016 bis Dezember 2019 erneut zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums der Stadtwerke München Bildungsstiftung berufen. Der Vorsitz liegt erneut bei Frau Dr. Burkert (Mitglied des KSFH-Kuratoriums). Von 2016 bis 2020 wurde er, wie auch Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack und die Vizepräsidentin Prof. Dr. Annette Vogt, durch Kardinal Marx in den Allgemeinen Rat der Katholischen Akademie in Bayern berufen. Darüber hinaus wurde er im Februar für fünf Jahre, beginnend im April 2016, als Mitglied des Stiftungsrates der Luise-Kiesselbach-Stiftung bestellt.

Prof. Dr. Martin Knoll wurde im November in das Steuerungsgremium (Gesundheitsforum) der Gesundheitsregion Weilheim-Schongau berufen und im Januar in die Arbeitsgruppe Gesundheitsversorgung des Landkreises Weilheim-Schongau.

Mit Kopf, Herz, Hand und Biss – zum Tode von Monika Deitmaring



Wir trauern um Monika Deitmaring. Sie verstarb am 20.12.2015 nach längerer Krankheit. Von 1978 bis 2002 – beinahe ein Viertel Jahrhundert – war sie Professorin an der Abteilung Benediktbeuern und lehrte in den Fächern Psychologie und den Schwerpunkten Sonder- und Heilpädagogik sowie Rehabilitation. Daneben widmete sie sich dem Ausbau der Psychosozialen Beratungsstelle für Studierende und den Aufgaben als Frauenbeauftragte. Die Lehrinhalte in ihrem Bereich erweiterte sie um die Themen Sucht und Abhängigkeit und deren

Therapiekonzepte wie auch Lebenskrisen und Modelle der Krisenintervention. Sie entwickelte ein äußerst erfolgreiches Tutorium zur Förderung der Beratungskompetenz für StudentInnen der Abschlussemester, das so genannte ‚Benediktbeurer Modell‘, in dem sie die peer-Beratung unter qualifizierter Anleitung praktizierte. Die Gleichstellung und emanzipatorische Unterstützung von Frauen lag ihr immer am Herzen; selbstverständlich war sie die erste Frauenbeauftragte an der Abteilung.

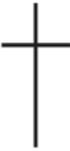
Den besonderen Auftrag der kirchlichen Hochschule sah sie auch in ihren Lehrtätigkeiten in den Pastorkursen für ständige Diakone sowie in der Priesterfortbildung zum Themenbereich ‚Sexuelle Gewalt‘. In ihren letzten Jahren an der Hochschule beschäftigte sie sich mit Forschungs- und Lehrtätigkeiten im Bereich der Prävention von sexuellem Missbrauch. Damit war die KSFH in Benediktbeuern bundesweit eine der ersten Hochschulen, die sich auch im Lehrbereich dieser Thematik widmete und aufgrund der Ergebnisse und Empfehlungen für Nachhaltigkeit sorgen konnte durch die Implementation entsprechender Fachstellen in der Praxis.

Monika Deitmaring war eine herausragende Strategin, gestaltete das Hochschulleben mit Engagement und Herzblut – vieles an der Abteilung trägt ihre Handschrift. Sie lebte für Ihren Beruf – Ihre Berufung! Hochschule war für sie im klassischen Sinne Bildungsarbeit und Bildungsauftrag: da lebte die Erstprofession als Volksschullehrerin auf, die ihre Arbeit als ganzheitliche verstand, nicht eben nur in der formalen Wissensvermittlung, sondern als praxis- und hautnahe Herz- und Charakterbildung – im Sinne Pestalozzis eben eine Bildung mit und für Kopf, Herz und Hand! Sinnvolle Vorhaben verfolgte sie mit nie nachlassender Energie und beharrlicher Argumentation. Wenn sie es für notwendig hielt gegen Trägheit und Bequemlichkeit zu agieren, setzte sie gelegentlich auch einen spürbaren, aber zumeist hilfreichen Biss ein.

Die Bestattung fand ihrem Wunsche entsprechend im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Wer je mit ihr näher zu tun hatte, wird sie sehr vermissen!

Günther Schatz

 <p>Die Katholische Stiftungsfachhochschule München trauert um</p> <p>Professorin Monika Deitmaring * 14.02.1937 † 20.12.2015</p> <p>Frau Prof. Deitmaring lehrte von 1978 bis 2002 Psychologie, Sonder- und Heilpädagogik, Rehabilitation und engagierte sich als Frauenbeauftragte und Leiterin der Psychosozialen Beratungsstelle für Studierende an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München.</p> <p>Wir werden sie dankbar in Erinnerung behalten.</p>	
<p>Stiftungsrat und Stiftungsvorstand der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“</p>	<p>Prof. Dr. Hermann Sollfrank Präsident der Katholischen Stiftungsfachhochschule München</p>

MUZA: Die neue Musikpädagogische Zusatzausbildung an der KSFH in Benediktbeuern



Ab dem Wintersemester 2016/17 können Studierende der Bachelorstudiengänge ‚Soziale Arbeit‘ und ‚Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit‘ an der Abteilung Benediktbeuern die studienbegleitende Musikpädagogische Zusatzausbildung (MUZA) absolvieren. In praxisorientierten Lehrangeboten lernen sie Konzepte, Methoden und musikdidaktische Vorgehensweisen kennen, reflektieren die Bedeutung und Wirkung von Musik und üben in Projekten das musikalische Gestalten mit Menschen aller Lebensalter ein. In einem neuen Musik-Medien-Zentrum mit Regie- und Aufnahmeraum, das die Hochschule eigens für das Angebot eingerichtet hat, kann mit digitalen Medien musikalisch gearbeitet werden.

In immer mehr Praxisfeldern der kirchlichen Bildungsarbeit und der Sozialen Arbeit wird erkannt, wie Musik als wesentlicher Bestandteil unserer Lebenswelt genutzt werden kann, um Beziehungen und Identität zu stiften oder um Gemeinschaft und Gesundheit zu fördern; so beispielsweise in Kirchengemeinden und im Religionsunterricht, in der Jugendarbeit und Schulsozialarbeit, der Inklusion und Partizipation von Menschen mit Behinderung, der interkulturellen und interreligiösen Bildungsarbeit mit migrierten Menschen, der Sucht- und Gewaltprävention oder in der Biografie-Arbeit mit Menschen aller Altersstufen

etc. Als Kommunikations- und Ausdrucksmedium unterstützt und bereichert Musik hier das professionelle Handeln, denn nur, wer die spirituellen, emotionalen, sozialen und politischen Dimensionen von Musik kennt, kann damit wirkungsvoll und verantwortungsbewusst umgehen. Die Studierenden erfahren für beide Tätigkeitsfelder, wo und wie musikalische Aktivitäten zielgerichtet und verantwortlich integriert werden können. MUZA versetzt sie in die Lage, die Wirkungen von Musik zu erkennen und zielgruppenorientiert zu reflektieren, musikalische Beziehungen situations- und bedarfsgerecht zu gestalten oder auch Bildungsangebote zu informellen musikalischen Lernen zu entwerfen. Die Zusatzausbildung nutzt dazu auch bestehende Kooperationen mit

Praxiseinrichtungen in der Region, die Musik zur Förderung von Gemeinschaft und Integration oder zur Prävention einsetzen.

„Die Musikpädagogische Zusatzausbildung MUZA ist eine bundesweit einzigartige Qualifizierung für Studierende, die ihre musikalischen Fähigkeiten gezielt in ihrer künftigen religionspädagogischen oder sozialarbeiterischen Tätigkeit anwenden wollen, wie etwa im Initiieren einer interkulturellen Kirchenband, eines generationsübergreifenden inklusiven Chors, in der Schulsozialarbeit mit digitaler mobiler Musik oder in vielen anderen Bereichen. An der KSFH im Kloster Benediktbeuern – dem Fundort der Carmina Burana – wollen wir die vielfältigen Möglichkeiten, die das Medium Musik bietet, für die professionellen Aufgaben von Sozialer Arbeit und Religionspädagogik erschließen und so den Methodenkanon beider Disziplinen bereichern und erweitern“, sagt Prof. Dr. Christine Plahl, die die Musikpädagogische Zusatzausbildung MUZA in Benediktbeuern leitet.

➔ Bewerbungen sind online in der Zeit vom 01.05.-15.06. möglich. Weitere Information finden sich unter ksfh.de/muza.